

Die „Freiheit“ erscheint wochentlich, am Sonn- und Festtagen nur wochentlich. Der Bezugspreis beträgt bei halber Zahlung ins Haus für Groß-Berlin 4,50 M., bei direktem Postbezug monatlich 3,15 M., bei Zahlung unter Streifenband für Deutschland 2.— M., für Ausland 2.— M., per Brief 15.— M.

Redaktion und Expedition: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19 III, Fernsprecher: Amt Norden 2895 und 2896.

Inhaltsstoffe des achtseitigen Monatsheftes od. deren Raum einseits. Lesenspreis 2,20 M., das Monatsheft 1,15 M., jedes weitere Heft 50 Pf., Anzeigen- und Organisationspreis die achtseitige Monatsheft 2,40 M., das Monatsheft 1,20 M., jedes weitere Heft 45 Pf. Insetts für den darauffolgenden Tag müssen spätestens bis 3 Uhr nachmittags in der Expedition ankommen sein.

Verlags-Abteilung: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19 Fernsprecher: Amt Norden 2895 96, 97/98

Freiheit

Berliner Organ

Der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Verdoppelung der Lebensmittelpreise

Die neuen Mindestpreise.

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, sind an die Abnehmer folgende Mindestpreise für die Dauer der Zwangswirtschaft vorgegeben:

Weizen 50 Mark der Zentner = 1000 Mark die Tonne.
Roggen 45 Mark der Zentner = 900 Mark die Tonne.
Gerste und Hafer 40 Mark der Zentner = 800 Mark die Tonne.

Kartoffeln 25 Mark der Zentner = 500 Mark die Tonne.

Ein Vergleich mit den bisherigen Preisen ist dadurch erschwert, daß zu den bisherigen Höchstpreisen Ablieferungs- und Schnelligkeitsprämien traten. Für den Hauptmarkt Berlin beträgt der geltende Erzeugerhöchstpreis für Getreide 1919: Weizen 455 Mark, Roggen, Gerste und Hafer 405 Mark für die Tonne. Für Kartoffeln beträgt der Grundpreis 125 Mark, er kann von den Landeszentralbehörden auf 145 Mark für die Tonne erhöht werden. Für Getreide ergibt sich aus dem Vergleich eine Preiserhöhung auf mehr als das Doppelte, für Kartoffeln auf mehr als das Dreifache. Für Hafer wurden zuletzt im freien Verkehr der Berliner Produzentenbörse, wie schon oben erwähnt, 4380 bis 4400 Mark für die Tonne bezahlt. Die Ablieferungsprämien betragen bei einer Ablieferung von wenigstens 70 Prozent der Mindestlieferungsschuldigkeit 2 Mark, bei 80 Prozent 4 Mark, bei 90 Prozent 6 Mark, bei 95 Prozent 8 Mark, bei 100 Prozent 10 Mark, bei 105 Prozent 12,50 Mark und bei 110 Prozent 15 Mark für jeden Zentner (gleich 300 Mark für die Tonne).

Sogar haben die Agrarier die Aufhebung der Zwangswirtschaft nicht durchgesetzt, aber sie können sich auch mit diesem Erfolg wohl zufrieden geben. Trotzdem die Arbeitervertreter sich mit aller Macht gegen diese wahnwitzige Erhöhung der Erzeugerpreise stemmen, die als Mindestpreise festgesetzt sind, konnten sie deren Annahme nicht verhindern. Wir werden auf diese neue ungeheure Belastung der breiten Volksmassen noch ausführlicher eingehen.

Unrecht gegen die Eisenbahner.

Wir haben unlängst daran erinnert, daß selbst die Breslauer „Volkswacht“ starke Bedenken über die Art geäußert hat, mit der die Eisenbahnverwaltung sich durch Schließung der Betriebe unliebame Arbeiter vom Holze schneidet, und andere, für die Arbeiterchaft ungünstigere Arbeitsbedingungen durchsetzt. Die „Volkswacht“ bemängelte vor allem, daß sich sozialdemokratische und gewerkschaftliche Funktionäre bei den Entlassungen einer gewissen Bevorzugung erfreuen.

Uns gehen ebenfalls von verschiedenen Seiten Mitteilungen zu, die auf die Motive der Betriebseinstellungen ein recht merkwürdiges Licht werfen. Als Begründung für die Schließungen der Betriebe wird im allgemeinen „Anschaffungsbedürfnis“ angegeben. Dieser Begriff wird von einigen Betriebsleitungen des näheren dahin erläutert, daß der Zugang an Reparaturmaschinen und -wagen größer sei, als der Abgang an reparierten Lokomotiven und Wagen. Es erscheint uns jedoch falsch, daraus ohne weiteres auf eine Schuld der Arbeiterchaft zu schließen. Die Maschinen sind zu einem großen Teil so schlecht, daß sie bald nach einer Reparatur wieder in die Werkstatt zurückkehren. Und durch wiederholte Reparatur, mag sie noch so gewissenhaft ausgeführt werden, werden die alten Maschinen nicht zu neuen Maschinen. Im Gegenteil, je öfter so ein Ding repariert wird, um so häufiger wird es reparaturbedürftig sein.

Aber selbst wenn man dieses Motiv gelten lassen will, warum werden dann Werkstätten geschlossen, in denen die statistischen Aufzeichnungen eine Steigerung der Arbeitsleistung nachweisen? Wie uns mitgeteilt wird, ist das z. B. bei der Grunewald-Werkstätte der Fall. Trotzdem mußten hier 2900 Arbeiter entlassen werden, von denen ebenfalls nur 2000 wieder zur Einstellung gelangen. Diese Differenz ist so groß, daß kaum eine Erklärung hierfür zu finden ist. Keinesfalls gewaltige Differenzen zwischen Entlassungs- und Einstellungslisten werden uns von anderen Werkstätten mitgeteilt. Wir sind der Ansicht, daß die Betriebsabwicklung der Eisenbahnen eine gründ-

liche Erklärung für eine so große Vermehrung der Zahl der Arbeitslosen schuldig ist. Mit den allgemeinen Wendungen, denen man sich zu bedienen beliebt, kann es nicht getan sein.

Und nun die Funktionäre, die schon von der Breslauer „Volkswacht“ erwähnt worden sind. Uns wird z. B. mitgeteilt, daß von 27 entlassenen Funktionären des freigewerkschaftlichen Deutschen Eisenbahnerverbandes aus der Werkstatt Berlin I drei wieder eingestellt worden sind. Manchem wurde von den Meistern geraten, ihre Tätigkeit für den Verband einzustellen. In Berlin II ist es nicht anders. Funktionäre des gelblichen Allgemeinen Deutschen Eisenbahnerverbandes dagegen sollen bei der Auswahl der wieder einzustellenden Arbeiter zur Beratung mit herangezogen werden. Unter den Wiedereingestellten befinden sich viele, die eine Wirtschaft oder eine Nähstube (Säwibude) betreiben, oder gar Hausbesitzer sind, die Arbeitslosigkeit also weit leichter ertragen könnten, als die meisten Arbeiter. Familienväter ohne jeden Nebenverdienst sind dagegen entlassen worden.

Die wiedereingestellten Arbeiter wurden folgenden Redens unterzeichnet:

- Ich verpflichte mich für den Fall meiner Einstellung: 1. zu einer täglichen Arbeitszeit von besten 8 Stunden, 2. zu einer Arbeitsarbeit auf Grund der neuen vereinbarten Tariflohnsätze und von vertraglich vereinbarten Arbeitsarbeiten, 3. zur Anwesenheit der Einrichtung von Arbeitsverträgen nur auf Grund des Betriebsantrages, 4. für den Fall meiner Einstellung vor dem 9. Februar den Teil des gewählten Lohnes, der auf die Zeit vom Wiedereintritt bis zum 9. Februar fällt, mir anzuerkennen zu lassen, 5. mich einem Rauchverbot zu fügen.

Nach den Lehrlingen wurde die Unterschrift gefordert. Als in Berlin I einige sich weigerten, da sie in einem ganz anderen Vertragsverhältnis stehen, als die erwachsenen Arbeiter, wurde ihnen von den Meistern bedeutet, es wehe von nun an wieder ein anderer Wind und es hogle Badpfeifen, wenn es nötig sei.

Ein anderer Wind in der Tat. Wir wollen es mit diesen wenigen Aufzeichnungen für heute genug sein lassen. Steht die Verwirklichung nicht, daß sie mit solchen Maßnahmen eine Fülle von Unzufriedenheit in der Arbeiterchaft häuft? Und fühlt die Regierung nicht die Verpflichtung, dem Willen ihrer Bureaukraten und Meister Gehalt zu tun und der Öffentlichkeit über die Motive dieser merkwürdigen Begleiterscheinungen der Betriebsschließungen Rechenschaft zu geben?

Nationalistische Rechtssozialisten.

Wir hatten schon in unserer Freitag-Morgennummer berichtet, daß der rechtssozialistische Präsident der sächsischen Volkskammer Fräulein zur Auslieferungsrage acht nationalistische Thesen und hochtönende Redensarten verzapfte. Darauf gab in der Donnerstagsitzung der sächsischen Volkskammer unser Genosse Fleißner eine Erklärung der Fraktion ab, die sich inhaltlich deckt mit der in der Kreuzischen Landesversammlung abgegebenen. Am Schluß dieser Kundgebung heißt es:

Die gestrige Erklärung des Staatspräsidenten bedeutet eine entschiedene und unbedingte Unterstützung zur Verwirklichung der Auslieferung, verschärfte und zugespitzte durch die Übernahme der Rolle offensichtlich ausgesprochen. Wir stellen fest, daß die rechtssozialistische „Volkswacht“ in Gegenwart dieser Auslieferung Rolle gegenüber erklärt: „Das einfachste Gebot der Gerechtigkeit müßte dem Reichswehrminister hindern, für sich und alle ihm nachgeordneten Lehrlingen, für die ganze Reichswehr also, die Haltung bereits festzulegen. Man sieht sich fast zurückversetzt in das seltsame Wilhelm II. Regierungsjahr, der immer dann eine Rede vom Stapel ließ, wenn sie am wenigsten am Platze war und dem deutschen Volk damit regelmäßig einen Bärenhieb erwies.“

Kollschal hingerichtet.

London, 12. Februar.

Der Kriegsminister erhielt die Bestätigung der Nachricht, daß Admiral Kollschal „ab sein Generalkommando Bevelen am 7. Februar auf Befehl des Justizministers hingerichtet worden sind.“

Förderung der Arbeitsleistung.

Der Reichskanzler Bauer hat der Berliner Gewerkschaftskommission, die sich in einer Einschließung gegen den Ausnahmezustand wandte, geantwortet, daß es der Regierung außerordentlich schmerzlich sei, daß sie zum Erlaß von Ausnahmevorschriften und zum Verbot mehrerer Zeitungen habe schreiben müssen. Es liege ein Notstand vor, dem nur durch Ausnahmevorschriften begegnet werden könne, andernfalls werde das ganze Volk von 60 Millionen einer Katastrophe preisgegeben. Der Reichskanzler wies in seiner Begründung auf die ungemeinen Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr, der Kohlenversorgung, der Landwirtschaft hin und reaktivierte das Borgehen der Regierung. Zum Schluß appelliert er an die Gewerkschaftskommission, durch tätige Förderung der Arbeiterleistungen an der Lebenswindung der Arbeiter Lage mitzuwirken.

Diese Ausführungen sind ein geradezu klassisches Beispiel für die bürgerlich-kapitalistische Auffassung dieses „sozialistischen“ Regierungsoberhauptes. Danach wäre ein wirtschaftlicher oder politischer Notstand nur durch Ausnahmevorschriften zu beseitigen. Die Regierung hat nicht nur alles unterlassen, was selbst unter den schwierigsten Umständen möglich gewesen wäre, um die Grundlagen für eine Förderung der Produktion zu schaffen, sondern auch das, was sie getan hat, verfehrt der Wirtschaftsentwicklung in sozialistischer Richtung alle Wege. Sie hat dem stürmischen Drängen der arbeitenden Massen nach Sozialisierung ohne Verständnis gegenübergestanden. Und besonders Herr Bauer hat sich darin hervorgetan. Das bezeugt ihm sein Parteigenosse Rudolf Wissell, der voranliegende Reichswirtschaftsminister, in Nr. 15 der „Neuen Zeit“. Wissell stellt fest, daß es besonders Bauer war, der gegen seine (Wissells) Plankwirtschaft aufgetreten sei. Dagegen solle Bauers Wirtschaftsprogramm „positiv zu planvoller, zielbarer Wirtschaftspolitik“ führen. Wissell fragt nun an, was in fünf Monaten von diesem Ziel erreicht worden sei. Die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft, die vom bürgerlichen Staatsminister ohne jede aktive Anteilnahme eines der sozialdemokratischen Minister ausgearbeitet sei, nennt er eine „einfache Fiktion“, die den beteiligten Arbeitern und Angestellten nur eine recht bescheidene Mitwirkung sichere. Weiter fragt Wissell, was aus der Sozialisierung der Zylinder-Weiner Erzlager, über die die Nationalversammlung „noch in dieser Tagung“ beschließen und den Braunkohlenenergie, die „Kinnen kurzem“ zur Vorlage reif werden sollte, geworden ist. Wissell meint, auch man zum Sozialisieren vor allem die Grundlage, d. h. die tausendjährige Einzelwirtschaft in ihren Hauptzweigen zusammengefaßt haben müsse und fährt dann wörtlich fort:

„Der diese erste Stufe nicht gelegt hat, kann nicht weiter-schreiten zu Maßnahmen im Sinne des Sozialismus, je nach Bedarf, nach der wirtschaftlichen Notwendigkeit und nach der politischen Macht. Er kann dem Sehen der Massen überhaupt keine Befriedigung geben, denn er kann nicht aufbauen im Sinne des Sozialismus, und er wird auch dem Arbeiter nicht die Schule erschließen, um tiefere Einsichten in die inneren Zusammenhänge unseres Wirtschaftslebens zu gewinnen, und die Kräfte zu entwickeln, die zur Rettung unseres Wirtschaftslebens erforderlich sind. Das aber muß man tun, selbst auf die Gefahr hin, daß sich zunächst die weniger sozialen Kräfte in den Vordergrund drängen, die Männer mit den spärlichen Gewissen und dem robusten Gewissen, die aus jedem Neuen, das da kommt, nur ihren Vorteil zu ziehen suchen. Wer ein Kind, weil es auch einmal Wasser schlucken muß, nicht ins Wasser läßt, erzieht nie, daß es schwimmen kann. Man müßte zusammenfassung ist unbedingt der erste Grundbaustein der sozialistischen Wirtschaft. Jeder andere antikonstruktive Sozialisierungsversuch wird zu einem unglücklichen Experiment.“

Hier wird Herr Bauer und seinen Regierungskollegen gefragt, was sie getan haben, und vor allem, was sie unterlassen haben, um den großen Prinzipien unserer Tage, die nicht nur von Weltanschauungsmotiven, sondern von volkswirtschaftlicher Notwendigkeit diktiert sind, zum Siege zu verhelfen. Die Regierung tritt andauernd den Forderungen der Arbeiter- und Angestelltenchaft mit dem Hinweis entgegen, daß durch die Verbilligung dieser Forderungen der Fortschritt des Wirtschaftslebens gefährdet

würde, während ein wirklicher Fortschritt des Wirtschaftslebens nur durch die Befolgung sozialistischer Methoden möglich ist. In dieser Einsicht sind heute nicht nur Sozialisten, sondern auch einsichtige bürgerliche Ökonomen gefonnen. Diese mangelnde Fähigkeit, die Neuordnung der Wirtschaft nach sozialistischen Gesichtspunkten zu organisieren, ist der tiefere Grund für die gärende Unzufriedenheit der politischen und sozialistisch gefärbten Arbeiterklasse.

Mit dem Appell zur tätigen Förderung der Arbeitsleistung allein ist es nicht getan. Die Arbeiterklasse ist oft genug solchen Appellen gefolgt in der Hoffnung, daß ihre Forderungen auf weitgehende Sozialisierung des Wirtschaftslebens bei den regierenden Stellen und Parlamenten Anerkennung finden würden. Mit welchem Rechte kann man vertrauensvolles Mitarbeiten am Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens erwarten, wenn man dem politischen und sozialen Empfinden des überwiegenden Teiles der Arbeiterklasse fortdauernd Reulenschläge versetzt? Die politischen Vertreter der Arbeiterklasse haben oft genug betont, daß sie nicht in Lohnsteigerungen, sondern in einer energischen Umstellung des Produktionsprozesses eine Beseitigung der Lage der Arbeiterklasse erblicken. Wäre es der Regierung wirklich Ernst gewesen mit einer „blowollen, stabilen Wirtschaftspolitik“, die dem Sozialismus die Wege ebnet, so hätte sie auch auf die Mitarbeit der Arbeiterklasse „bei der Ueberwindung der änderen Lage“ rechnen können.

Immer wieder Maerder.

Der Vernichtungsfeldzug des Militärbeschlusses des 4. Bezirks, Generalmajor Maerder, nimmt seinen Fortgang. Am 10. Februar hat er erneut unser Vornam Parisblatt, „Die Reichliche Tribune“, verboten, und zwar für die Dauer des Monats Februar. Die Begründung dieses Verbots sieht so aus:

„Trotzdem die „Reichliche Tribune“ eben erst wieder freigegeben ist, hat sie in den Nummern 30 und 31 vom 5. und 6. Februar 1920 Ausführungen gebracht, die inhaltlich den Vorwurf enthalten, die Regierung habe in Deutschland einen Zustand der Rechts- und Gesetzlosigkeit eingeführt und habe sich unter schwindelhaften Begründungen der Rechtsbeugung schuldig gemacht. Solche Behauptungen gefährden die öffentliche Ruhe und Sicherheit außerordentlich, denn sie enthalten mittelbar den Anreiz, gegen solche angebliche Rechtsverletzung und Gesetzlosigkeiten der Regierung sich aufzulehnen. Mit Rücksicht auf den Mißbrauch des Vertrauens durch das Erheben so schwerer Angriffe und ungeredtfertigter Beschuldigungen unmittelbar nach der Freigabe erscheint ein Verbot von empfindlicher Dauer notwendig.“

Es ist also in der deutschen Republik schon so weit gekommen, daß die politische Verfolgung sich stumm unter die Diktatur der Generale zu beugen haben, ohne Kritik gegen die Zustände, die großen Teilen der Bevölkerung die verfassungsmäßigen Rechte entziehen.

Akademische Justiz.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ hat die Würzburger Universität die Studenten Walter Götting und Ernst Ringelmann, die sich vor einem Jahre in führender Rolle an der Märzbewegung beteiligt hatten und wegen Hochverrats zu sieben und sechs Jahren Gefängnis verurteilt wurden, wegen Verletzung der Ordnung und Sitte, des akademischen Lebens relegiert. Zur Begründung führt der Senat aus, daß der Hochverrat nicht dem Morde als Angriff

auf die Grundlagen der bestehenden Staats- und Rechtsordnung das schwerste Verbrechen des Strafrechtbuches sei.

Unser Münchener Parteilorgan „Der Kampf“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das Kultusministerium diesen Beschluß des Senats, durch den zwei junge Menschen aus ihrer Lebensbahn geworfen werden sollen, wieder aufheben werde. Das Blatt fragt, ob wohl auch Graf Arco, der das schwere Verbrechen des Mordes beging, relegiert werden würde.

Graf Montgelas.

Der prominente Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts“, Generalmajor Graf Montgelas, läßt durch eine Depeschenagentur folgendes Schreiben verbreiten:

„In der französischen Auslieferungsliste wird unter Nr. 62 wegen Plünderungen am 20. August in Romens ein General von Montgelas aufgeführt. Da ich der einzige General dieses Namens bin, stelle ich fest, daß weder am 20. August noch zu einem anderen Zeitpunkt ich oder Truppen meines Befehlsbereichs in Romens gewesen sind. Ich erkläre diejenigen, die einen solchen niederträchtigen Vorwurf gegen mich und die mir unterstellte Truppe erhoben haben, für schloße Lügner.“

Kriegsminister, Graf Montgelas,

von Kriegsausbruch bis 28. August und vom 27. September bis 8. November 1918, Kommandeur der 4. bayer. Inf.-Division.“

Selbst der erreaktionäre „Reichsbote“ sieht sich veranlaßt, den aufgeregten General zur Ruhe und Würde zu mahnen. Der Ratschlag wird wohl kaum Erfolg haben. Denn Graf Montgelas scheint es sehr eilig zu haben, selbst die dramatisierenden alldeutschen Militärs zu überreffen, um seine patriotischen Sünden vergessen zu machen. Seine politischen Vorkämpfer sind außerordentlich interessant. Erst war er von der Schuld Deutschlands überzeugt, jetzt, nachdem die Alldeutschen diese Auffassung bestärkt haben, ist er es nicht mehr. Erst trat er dafür ein, daß sich die Personen, deren Auslieferung die Entente verlangen würde, freiwillig stellen müßten, jetzt, nachdem die Liste herausgekommen ist und — ganz nebenbei bemerkt — auch seinen Namen enthält, ist er der entgegengelegten Meinung.

Wer nimmt den Grafen Montgelas überhaupt noch ernst? Wohl nur das Auswärtige Amt, das ihn seine Akten bearbeiten läßt.

Aus der Auslieferungsliste.

Die Anklagen gegen den Kronprinzen.

Die Fortsetzung der Liste der französischen Anforderungen enthält folgende Stellen, die sich auf den ehemaligen deutschen Kronprinzen beziehen:

146. Friedrich Wilhelm von Hohenzollern, Kronprinz des Deutschen Reiches, gegenwärtig in Holland. Wegen des Befehls, alle Städte niederzubrennen, in denen sich französische Soldaten befanden.

„Während ich in Molaniere war, sagte in der Nacht, vom 22. zum 23. August 1914 ein Soldat, der einen Wagen requisieren wollte, um Verwundete fortzuschaffen, zu uns, daß er zur Krone des Kronprinzen gehöre und daß von oben gekommenen Befehl vorläge, alle Dörfer niederzubrennen, in welchen man französische Soldaten antröfe.“ 4. August 1914. (Abschnitt der Akten des Kronprinzen, Nummer 12. Roman et Villersup).“

Derselbe wegen der Requisition von Eist-Gomez. 22. August 1914.

Derselbe wegen verbrecherischer Verurteilungen, ausgesprochen durch ein Kriegsgericht, dem er am 2. September 1914 in Gellefontaine (Meuse) präsiidierte. Vollstreckung des Todesurteils am selben Tage.

Verfesselt und

147. Der kaiserliche General der 2. Deutschen Armee im Jahre 1914. Plünderungen von Metz, Charleville und überhaupt der besetzten Gebiete. — Deportationen von Franzosen. — Planmäßige Plünderungen. — Nach Deutschland geschickte Beute. — Diebstahl von Geld in den Banken.

Mézières-Charleville war zuerst Sitz des Generalstabes der 2. Deutschen Armee, darauf leitete der Marnechlacht Sitz des kaiserlichen Hauptquartiers und Kaiser Wilhelm II. selbst. Admiral v. Treppe wohnte in Metz; Kriegsminister v. Falkenhahn bei dem Notar Lemaire; Reichskanzler Bethmann-Hollweg befand sich nicht neben seinem Souverän in dem Hause Prévost (Water). Der König von Sachsen wohnte in Rue Forest. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Graf v. ... wohnte in Place Carnot Haus Villers. Der deutsche Kronprinz hielt sich dort bis zum Waffenstillstand auf.

Seit dem Oktober 1914 wurde die Gegend von Mézières-Charleville einer planmäßigen, von der vorgeführten Division angeordneten Plünderung unterworfen. Die Maßnahme begann in Charleville; zuerst die Häuser, darauf die Möbel unter Leitung von deutschen Offizieren. In methodisch durchgeführter Räumung wurde das Notariat auf dem Bahnhof von Charleville nach Deutschland verladen.

Im Januar 1918 wurden die Archive des Departements geleast, angeordnet und in die Kasse gegeben.

Später wurde ein großer Teil der Bevölkerung fortgeschickt. Die unten im Wortlaut angeführte Stelle aus einem Briefe des Hauptmanns Meyer-Berlin an den Kriegsgefangenen Leutnant Kurt Meyer bezeugt zum Teil diese Schandthat: „Der Weisheit wird die Kriegsbeute von Metz verlost.“

Diese verbrecherischen Maßnahmen haben während des ganzen Krieges stattgefunden, was bezeugt wird durch ein Brieffragment des Landwehrmanns Alfred Sauer aus dem Kriegslazarett Bourmies an der Soldaten Heinrich Hinkel aus dem 89. Infanterie-Regiment: „Bourmies, den 8. Mai 1917. Ich bin dem Requisitionsdienst der Gruppe Bourmies zugeteilt. Wir nehmen der französischen Bevölkerung alles Vieh, Messing, Kupfer, Korf, Gel usw., Kronleuchter, Kochherde fort, und alles, was von fern und nah zusammenkommt, wandert nach Deutschland. Oft ist es sehr unangenehm, den jungen Frauen ihre Hochzeitsgeschenke wegzunehmen, aber die Kriegsnöwendigkeit zwingt uns dazu. Zusammen mit einem meiner Kameraden habe ich neulich einen hübschen Fang gemacht. In einem vermauerten Zimmer fanden wir 15 Musikinstrumente aus Kupfer, ein ganzes Orchester, ein ganz neues Fahrrad, 150 Beilagen und Handbücher und 8 kupferne Kronleuchter, die allein ein Gewicht von 25 kg ausmachen; außerdem noch eine Menge anderer Gegenstände. Da kannst du dir die Mühe der alten Dinge vorstellen, der die Sachen gehörten; ich habe sehr gelacht; ihr ist ganz recht geschehen; alles zusammen hatte einen Wert von mehr als 10 000 Mark. Einige Wollen Schafwolle und viele andere Gegenstände. Der Kommandant war sehr zufrieden, und wir sollten sogar eine Belohnung bekommen. Vielleicht auch noch dazu das Eisenerz. Und dann gibt es hier junge Mädchen, die hübsch zu entjungfern sind.“

1914 und Besatzungszeit (Mézières-Charleville (Ardennes) und besetzte Gebiete).

Friedrich Wilhelm von Hohenzollern, deutscher Kronprinz, Plünderung in Coligny (Aisne).

„Vor alle Wertgegenstände, die sich in seinem Wohnort befanden, weggebracht.“

27. Mai—6. Juni 1918 (Coligny-Aisne).

Ausnahmszustand über den Kreis Wuzig. Infolge des Landarbeiterstreiks ist über den Kreis Wuzig der Ausnahmezustand verhängt worden.

Neuer Eisenbahnarbeiterstreik in Amerika. Die Vereinigung der Eisenbahnarbeiter, die 800 000 Mitglieder zählt, hat beschlossen, am 17. Februar die Arbeit niederzulegen.

Kotes Leuchten, fliege auf!

Kotes Leuchten, fliege auf!
Schenke dich der Armut wieder,
Alles dunkel reihe nieder,
Kotes Leuchten, fliege auf.

Stolzes Wagen, stürme du!
Gebe Kraft dem Unterdrückten,
Steilen Roden dem Gebückten,
Stolzes Wagen, stürme du!

Wanke Flugbar, reihe Kef!
Alte Stoppel muß vergehen,
Soll uns unsre Saat erstehen,
Wanke Flugbar, reihe Kef!

Drauß Maschinen neues Sein!
Gestern dumper Sklaven quälen,
Heute jubelndes Vermöhlen,
Drauß Maschinen neues Sein.

Kotes Leuchten, fliege auf!
Jauhe deine Sonnenlieder,
Alle Erde ist uns wieder,
Kotes Leuchten, fliege auf!

Bruno Schönanz

Vom märkischen Wandersmann.

Zu Theodor Fontanes 100. Geburtstag hat Ernst Hellborn den Freunden des märkischen Dichters ein Fontane-Buch gewidmet, das neue Beiträge zu seiner Charakteristik, Unveröffentlichtes aus seinem Nachlaß und das Tagebuch aus seinen letzten Lebensjahren mit Bekennnissen und Aussprüchen über sich selbst enthält. (Verlag S. Fischer, Berlin.) In vorangehenden Aufsätzen mit Theodor Fontanes Persönlichkeit in psychologisch eindringlichen Schilderungen von Ernst Hellborn und Thomas Mann hat durchleuchtet, und seiner viel bekannten Frau Emilia läßt Otto Plöner Gerechtigkeit widerfahren. Am stärksten aber tritt der Dichter in seinen eigenen Worten hervor, von denen das Buch wertvolle Zeugnisse enthält. Außer den rein menschlichen Eigenschaften tritt auch sein politisches Wollen klar und deutlich zutage. Er ist durchaus nicht der konservative Junker, als den ihn völkerverhetzliche Kreise gern für sich in Beschlag nehmen möchten. Sein Wesen ist himmelweit verschieden von dem fasssam bekannenen traditionellen Junkerjüngling. In der berühmten „märkischen Wanderei“ wohnt sich sogar, als Verherrlicher der Mark Brandenburg beschrien zu werden, indem er erklärt: „Ich habe sagen wollen und wirklich gesagt; Kinder, so schlimm wie Ihr es macht, ist es nicht; und dazu war ich berechtigt. Aber ich will Euch, aus diesen Wörtern herauszuholen zu wollen, ich hätte

eine Schwärmetel für Mark und Wälder. So dumme war ich nicht.“ Gewiß liegt ihm auch in seinen Romanen eine etwas nüchternere Hausdenkheit nicht immer ganz fern. Aber Kultur und Grazie haben ihn darüber hinweg, und literarisch hat er auch dem revolutionären Drängen der naturalistischen Jahrhundertwende Verständnis und sogar Liebe entgegengebracht.

Politisch hat er dem kriegerischen Preußengeist weniger Zugeständnisse gemacht als dem edlen demokratischen und revolutionären Empfinden. Und bei einer gewissen Adelsvorliebe gab er doch den pazifistisch-antimilitaristischen Tendenzen weichen Spielraum. Er weiß, daß wir den Militarismus überwinden müssen. Er liebt den Adel „menschlich und nobilitätlich“, aber politisch ist er ihm doch „zu sehr gegen den Strich“. Wegen Bismarcks „Genie und Vogelei“ hat er sehr viel einzumenden: „Wo er (Bismarck) einfach er selbst ist, Junker und Reichshauptmann und Vorkämpfer, ist er mir gänzlich unheimlich.“ Er hält ihn für die denkbar interessanteste Figur, aber dieser behäbige Gang, die Menschen zu betrügen, dies dollendete Schlaubergerium, ist mir eigentlich widerwärtig. Und wenn ich mich aufrichten, erheben will, so muß ich doch auf andere Helden blicken.“

„Den Feil- und Feiertagskram habe ich nicht“ — schrieb er in einem Brief. Ein andermal erklärte er humorlose Menschen sind mir schrecklich. „Je älter ich werde, je unerträglicher werden mir die Feiertage, die in 60 Jahren von Hundert hinter aller Steifheit und Aufgereiztheit, hinter Denterien und olympischer Schwitzsamkeit nichts verborgen als Hohlheit, Wirkungslosigkeit und miltärer auch Feigheit.“ Sein Unabhängigkeitsdrang prägte sich aus in seinem Wahlpruch: „Independenz über alles.“ Das Blut seines französischen Vaters, des Gasconners, tollt in seinen Adern.

Politisch mag es fast heilförmig erscheinen, wenn man in seinen Briefen liest:

„Das Grobste kann wieder verloren gehen, Bayern kann sich wieder ganz auf eigene Füße stellen. Die Rheinprovinz geht stören, Ost- und Westpreußen auch, und ein Polenreich (was ich über kurz oder lang beinahe für wahrscheinlich halte) entsteht aufs neue. — Das sind nicht Einbildungen eines Schwärzlers. Das sind Dinge, die sich, wenn's los geht, innerhalb weniger Monate vollziehen können“ (1893). Und ein andermal heißt es bei ihm:

„Es schadet einem Volke nicht, weder in seiner Ehre, noch in seinem Glück, mal bestiegt zu werden oft trifft das Gegenteil zu. Das niedergeworfene Volk muß nur die Kraft haben, sich aus sich selbst wieder aufzurichten. Dann ist es hinterher glücklicher, reicher, mächtiger als zuvor.“

Er fragt rhetorisch, was wir ohne Revolutionen wären! Und das ist nicht nur eine Rarität. Am Stoff des von ihm geplanten Romans der „Alteiler“ reizt ihn die sozialdemokratische Revolution. An seinen englischen Freund James Morris schreibt er: „Man hat mir Märchen erzählt, die märkischen Mär-

schichte wörtlich gerade als man die Arbeiterklasse nach bismarckischem Rezept mehr denn je zu knebeln suchte.“

„Alles Interesse ruht beim vierten Stand. Der Bourgeois ist furchtbar, und Adel und Klerus sind altbacken, immer daselbe. Die neue, bessere Welt fängt erst beim vierten Stande an. Man würde das sagen, wenn es sich bloß erst um Bestrebungen, um Anläufe handelte. So liegt es aber nicht. Das, was die Arbeiter denken, sprechen, schreiben, hat das Denken, Sprechen und Schreiben der allregierenden Klassen tatsächlich überholt. Alles ist viel echter, wahrer, lebensvoller. Sie, die Arbeiter, paden alles neu an, haben nicht bloß neue Ziele, sondern auch neue Wege.“

Das stammt aus dem Jahre 1898. Und hinzugefügt sei Fontanes Urteil über die Junker, daß er in einem bisher unveröffentlichten Brief im Jahre 1897 ausdrückt, dem Stefan Großmann in der neu von ihm (im Verlag Ernst Henckell) herausgegebenen Zeitschrift „Das Tagebuch“ veröffentlicht. Es heißt da noch einer scharfen Kritik Wilhelm II.:

„Preußen — und unmittelbar ganz Deutschland — freit an unferen Okebiern. Ueber unsere n Adel muß hinweggegangen werden. Man kann ihn besuchen, wie das ägyptische Museum, und sich vor Kamfed und Amenophis verneigen. Aber das Land ihm zu Liebe regieren, in dem Wohn: Dieser Adel sei das Land — das ist unser Unglück, und solange dieser Zustand fortbesteht, ist an eine Fortentwicklung deutscher Macht und deutschen Ansehens nach außen hin gar nicht zu denken. Worin unser Kaiser die Schuld sieht, das sind nur tönerne Hühe. Wir brauchen einen ganz anderen Unterbau. Vor diesem erschrickt man. Aber wer nicht mag, nicht gewinnt. Laß Elan an einer kühnen Uniformung, die die Zeit forderte, zugrunde gegangen wären —, dieser Fall ist sehr selten. Ich möchte keinen so nennen. Aber das Ungelohnte zeigte sich hundertzählig.“

So mit seinem Herzen auf Seiten der aufstrebenden Arbeiterklasse, können wir Fontane edel und recht kennen lernen. In diesem Sinne schreibe ich auch Karl Liebknecht, der in seinem ersten im Altonaerlag veröffentlichten Briefen aus dem Buchhaus über Fontane schrieb:

„Wichtig ist mir die jetzt erst gewonnene nähere Bekanntschaft mit Wilhelm Meißel und Fontane, den beiden preussischen, so brandenburgischen Dichtern des 19. Jahrhunderts, beide freilich in edlerem Sinn: beide keine Brandenburger, keine Preußen, keine Deutschen, sondern — Franzosen der „Kolonie“, so- französischer Refugiés-Familien entstammend, eine bittere Wille für die Nationalisten und Massenfanatiker, die Fontane in seinem Roman „Vor dem Sturm“ auch unübertrieben gezeichnet: nicht nur die Fürstengelehrten sind ja aus dem Welt aller europäischen und einiger asiatischer Völker zusammengesetzt, die Wanklerung der Mark Brandenburg, des „Gegensatz von Preußen“, wie ganz Österreich, Sachung ist hat von Lässig (sachlich), und zwar von unten bis oben aus

Der langsame Antischimmel

Allgemeines Interesse hat eine Aufschrift, die folgenden Inhalt hat: Ich wurde am 5. November 1919 in einer Straßenbahnverbindung mit noch einem Kollegen ohne jeden Grund verhaftet und 9 Tage in Haft gehalten...

Viel Lebensmittelkarten, aber wenig zu essen.

Eine Hausfrau schreibt und: Zimmer und immer wieder wird gepöbeln, wir müssen sparen. Die Stadt Beden scheint diese Mahnung aber nicht zu beherzigen...

Den Taschen zu haben. Oder es sollten die Taschen nicht immer wieder in die Hände Besonnen.

Was kann diesen Ausführungen nur zustimmen. Auch in den Groß-Berliner Bezirken herrscht dieser Mangel...

Aus den Organisationen.

- 4. Bezirk, 1. Abteilung, Sonntag vormittag 10 Uhr alle Genossen...
5. Bezirk, Frauenabend am Donnerstag den 19. Februar, abends 7 Uhr...

Bereinstander.

Freie sozialistische Jugend, Gruppe Ost n. Krankehof 1011 aus. Dafür abends 8 Uhr im Zentralfriedhof, Alte Jakobstr. 190.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N. 54, Pflanzstraße 88/89.
Geschäftst. v. vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.

Brandenverammlung
der Drucker und Polierer
Groß-Berlins.
Freitagabend, 1. Februar, 9. Ubr. im Kollnsee, 2. Bezirk.

Kupfer
Messing
Quecksilber
Platin
Goldbruch.
Silberbruch
Sämtl. Altmetalle
Zahngelisse

Kupfer
Messing
Quecksilber
Platin
Goldbruch.
Silberbruch
Sämtl. Altmetalle
Zahngelisse

Komplette Jahrgänge des
Sozialist
von 1919 sind noch zu verkaufen.
Preis des Jahrganges Mark 20.

Ofenfertiges
Brennholz
Verkauft nach Gewicht frei Haus ab Lager Holzmarktstr. 17

Botenfrauen stellt ein:
Döring, W. F., Stelmenstraße 23
Stimming, Lichtenberg, Oderstr. 4 part.

Messing 12,00 M.
Kupfer 20,20 M.
Rotguld 17,00 M.
Blei 7,20 M.
Zink 8,70 M.
Aluminium 16,00 M.

Spiralbohrer
Werkzeuge jedes Posten kraft
Tarowaki, Veteranenstr. 19, II.

Zähne mit echtem Friedenskraut-
schuk von 4 Mark an.
Zahn-Arzt Wolf, Potsdamer Str. 55

Kupfer! Messing!
Messing! Quecksilber!
Kupfer, Quecksilber!
sämtl. Metallabfälle!

Haut-, Harn-,
Geschlechts-
Unterleibsleiden bei Männern und Frauen werden
schnell und gründlich mit seit über 20 Jahren
von mir erprobten, bewährten und wissen-

Reiner Rauchtobak
Russische Zigaretten
Zigarrenhaus O. Kossow,
Ruhlsdorf, 8.

Blei! Zinn!
Weißmetall!
alle Legierungen, alle Stempel,
zu höchsten Tagespreisen kraft
Einkaufspreisen abgemessen

Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ e. O. m. b. H.
Abtlg. Buchhandel, Berlin C 2, Breite Str. 8-9
ist soeben erschienen:
Gesetzeserläuterungen für Arbeiter und Angestellte

KLEINE ANZEIGEN

Verkaufe
11 Gardinen II
kaufen Sie preiswert nur im
Spezialgeschäft, da dort keine
Zwischenhändlerpreise. Verkauf
gleichlich 50 direkt an
Fabrik. Gardinen Fenster
von 25 Mk. an, Gardinenstoffe
in verschiedensten Breiten und
Mastern, sowie hochpreisige
Kleiderstoffe und Stoffe
zu Exportpreisen. Beständen
von 75 Mk. an und viel
Spezialgeschäft für Gelegen-
heitskäufe Köpenicker Str. 101,
II. Tr., nahe Jannowitzbrücke.

Halbmonat! Nagel-
neue Kreuzfische, Zebelfische,
Alankalfische, Edelfische,
andere Polartiere, Manassas-
wahl, Leihhaus Polartiere,
Korbier Damm 2, neben
Jandorf, nicht verwechseln.

Wohnungsrichtung!
Vollständige Küche und Küche
1300 M., helles Schlafzimmer
mit Marmor und Spiegel, 1200
Mark, Küche, moderne, in
allen Farben, von 225 M. an,
Möbelhaus Rehdorf, Badstr. 34,
Evanuell Zahlungsvereinfachung.

Kupfer, Blei, sowie sämt-
liche Wertgegenstände kaufen
zu den höchsten Tagespreisen
bis zu 20000 Mark. Paul
Schubert, Ramlowstr. 34, v. II.

Dynamdraht kauft
Schwarz, Woldenbergstr. 11a.
Schneldrehtstahl,
Spiralbohrer, kauft bis 70%,
Aufschlag Schwarz, Wolden-
berger Str. 19, Seitzlingel par.

Spiralbohrer, Felten, Ge-
windebohrer sowie sämtliche
Werkzeuge Lange Straße 13,
Eingang Krautstraße, König-
straße 309.

Magnet, Vergaser,
Lichtdynamo kauft höchst-
zahlend Selbstverbraucher,
Zenker, Neue Hochstraße 2.

Unterricht
Richtig deutsch
sprechen, schreiben lehrt
wachsende (auch abendliche)
erfolgreich tüchtiger Sprach-
lehrer, Anfrag. untl. Postfach
karte 167, Briefpostamt Berlin.

Möbel
Möbel kompl. Wohnungs-
einrichtungen sowie einzelne
Ergänzungstücke jeder Art,
große Auswahl in guter
Ausführung zu äußerst billigen
Preisen, J. Wenzelberg, Frank-
furter Allee 67, Ecke Blumen-
thalstraße.

Möbel
Möbel kompl. Wohnungs-
einrichtungen sowie einzelne
Ergänzungstücke jeder Art,
große Auswahl in guter
Ausführung zu äußerst billigen
Preisen, J. Wenzelberg, Frank-
furter Allee 67, Ecke Blumen-
thalstraße.

Chaiselongue, Friedens-
ware (Garant. Sofa (tisch-
lich), Gobelins, Solistisch,
Scherbislich verkauft billig,
Scharf, Swindend. Str. 121.

Metallschmelze
Kupfer, Messing, Zinn, Zahn-
gelisse, Platin, Goldbruch,
Silberbruch, Quecksilber, sämt-
liche Metalle kauft zu konkurrenz-
losen Preisen Christian,
Reichensberger Straße 23
(Kortheiser Tor).

Grammophonplatten,
Ruh. Stück 2 - kauft S. Schmidt,
Petersburger Straße 21 I.

Spiralbohrer, Holz-
schrauben, Schmirgelpapier,
nur neue, kauft laufend Müller,
Neue Königstr. 36 (Alexanderpl.)

Autozubehör, Magnete,
Vergaser, Nippen, Schein-
werfer, Entwickler, Werk-
zeuge, Feldschlede kauft
Selbstverbraucher Kleusch,
Belle-Alliance-Straße 72.

Tiermarkt
Futter - Schweine,
Vorrat, Ludwig, Frankfurter
Allee 50.

Leihhaus Rosenhauer
Tür, Linienstraße 4, Ecke
Rosenhauer Str., nur 2 Treppen,
gutes, allerhöchste Polier-
arbeiten, Muffen, Skruks, Re-
diche, Alankal, Kreuzfische
und alle anderen Polartiere,
Taschengelisse, Brillanten,
Silberarbeiten, Alankalische,
Herrausarbeiten.

Möbel
Möbel kompl. Wohnungs-
einrichtungen sowie einzelne
Ergänzungstücke jeder Art,
große Auswahl in guter
Ausführung zu äußerst billigen
Preisen, J. Wenzelberg, Frank-
furter Allee 67, Ecke Blumen-
thalstraße.

Metallabfälle kauft jeden
Posten, Besuche, Pflanzstr. 46,
Wohnung Ostertstraße 34.

Metallkäufer Kupfer
Messing, Zinn, Blei, Goldbruch
u. Silberbruch, Platin, Metall-
schmelzwerk Waldemarstr. 24,
Moritzplatz 99/100.

Werkzeuge und
Maschinen
Spiralbohrer kauft zu
den höchsten Preisen 8 bis 10
Prozent mehr auf alle anderen
Annohen, Installationen - Ge-
schäft Lichtenberg, Grünerberg
Straße 2, Amt Königstr. 207.

Spiralbohrer, Holz-
schrauben, Werkzeuge, kauft
zu höchsten Preisen Halfter,
Landsberger Str. 86 (Alexan-
derplatz).

Rechtsrat v. Haendler,
Borsigstr. 11 (Stettiner Bah-
hof), Prozessführung durch
Justizrat! Ehescheidungs-,
Alimenten-, Strafsachen! Letz-
ter Erfolg! Ehescheidung in
6 Wochen erledigt, Rechts-
beratung kostenfrei.

Arbeitsmarkt
Ein nicht nur selbständ.
Mannspolier I. Hoch- u. In-
nenbau eines Herrschafts-
Denkmal selbst, Stukatur,
nach Ostpreußen bei
Station ab 1. A. 1920 ge-
wünscht, Meldung an:
Nurachrichtl. Meldung an:
Bauhilfer F. Beyer,
Berlin W 87, Katalinstraße 10.